

zum Worte kommen konnten, beleuchtet. Die Mühe, die sich später einige ministerielle Blätter gaben, den Eindruck der beiden Reden zu verwischen, zeugt für ihre Bedeutung.

Von der Tafel hinweg strömten die Gäste hinaus, um das allgemeine Kür- und Wettturnen, welches unter Musikbegleitung vorgenommen wurde, mit anzusehen. An diesem Tage dürfte die versammelte Menschenmenge die höchste Zahl erreicht und sich auf weit über 100,000 gesteigert haben. Die einzelnen Leistungen wurden mit lautem Beifall begrüßt, und an humoristischen Randglossen fehlte es auch nicht. Das Wettturnen bestand in Laufen, Hoch- und Weitspringen und in Steinstoßen. Nach Beendigung dieser Leistungen trat Georgii aus Eßlingen auf und redete die versammelten Turner mit beherzigenswerthen Worten an; er dankte der Stadt Leipzig für die freundliche Aufnahme im Namen der 20,000 Turner, die anwesend, und der Hunderttausend, die fern waren. „Wir geloben“, rief der Redner, „uns dieses Festes würdig zu machen durch die stille That, die bewirke, daß von der ganzen deutschen Nation wahr werde der Spruch: Frisch, fromm, fröhlich, frei; daß Jeder in Wahrheit werde ein freier Mann; daß, wenn der Ruf an die Deutschen ergeht zum Schutze des Vaterlandes, Jeder demselben folge.“ — Hierauf wurden die Namen der Sieger im Wettturnen verkündigt; jeder derselben erhielt einen Eichenkranz als Preis.

Mit diesem Tage war das eigentliche Turnfest zu Ende. Mittwoch wurde den Erinnerungen an die Völkerschlacht und den Abschiedsfeierlichkeiten gewidmet. Noch einmal zog die Turnerschaar durch die Straßen; ihre Reihen hatten sich jedoch bereits merklich gelichtet. Die Kundgebungen des Publikums waren bei diesem Zuge nicht weniger beaeifert als das erste Mal. Wiederum regnete es Blumen, Schleifen, Bänder, und „Gut Heiß und Hochs“ wollten gar kein Ende nehmen. Nachdem der Zug auf dem Festplatze angekommen war, sangen die Sängerschöre „die Wacht am Rhein“ und Körner's „Schwertlied.“ Hierauf betrat Dr. von Treißschke die Rednerbühne und hielt die Festrede, worauf noch einige Lieder folgten.

Das hierauf festgesetzte gemeinschaftliche Essen wurde durch einen gewaltigen Gewittersturm urplötzlich unterbrochen. Einer der beiden Mittelthürme über der Festhalle wurde vom Sturme seitwärts gebeugt, daß man seinen Einsturz fürchtete und die versammelte Menge nach den Ausgängen drängte. Doch ging die Gefahr schnell vorüber; die Turnersfeuerwehr war sogleich zur Hand, stützte hier und öffnete dort dem Luftzug freie Bahn. Bald saßen die Meisten wieder an den Tafeln; patriotische Lieder durchzogen die Räume, und da von der Rednerbühne nicht mehr gesprochen werden konnte, so traten an den einzelnen Tischen Redner auf.

Gegen 3 Uhr Nachmittags zogen einige Hundert Turner mit etwa 40 Fahnen nach der Wilkinsinsel; mit ihnen vereinigten sich Abgeordnete des Vereins für die Feier des 19. October, um den Grundstein zum neuen Kugeldenkmal zu legen. Bürgermeister Koch gab die üblichen drei Hammerschläge. Ein Kranz von der Eiche an Körner's Grabe, den ein Turner aus Mecklenburg mitgebracht, Festzeichen, Festprogramm u. dergl. wurden in den Grundstein geleat. Von hier wendete sich der Zug durch die Schützen- und Grimmaischestraße nach dem Markte. Am Eingange des Rathhauses, woselbst der Stadtrath versammelt war, bildete der Zug einen Halbkreis, eine einfache Marmortafel mit Goldschrift wurde enthüllt. Sie enthielt die Worte: „Zur Erinnerung an das dritte deutsche Turnfest den 2. — 5. August 1863 die deutschen Turner der Stadt Leipzig.“ Georgii trat hervor und sprach herzliche und kräftige Worte bei der Ueberreichung, worauf Bürgermeister Koch, dem Redner die Hand reichend, sagte: „Möge dieser Handschlag ein sichtbares Zeugniß sein, daß alle deutsche Männer künftig in aller brüderlicher Freundschaft und Einigkeit zu einander stehen!“ Bewegt brachte Georgii hierauf, da doch einmal geschieden sein müsse, der Stadt Leipzig ein dreifaches Hoch aus.

Diese Feierlichkeit beschloß das schöne, unvergessliche Fest, das gefeiert worden ist, wie kaum noch auf Erden ein anderer Feiertag, so heilig, so ernst und doch so jubelvoll.

Die unterirdische Eisenbahn in London.

(Mit Abbildung.)

London, die Stadt der Wunder — freilich nicht der Wunder im Sinne unserer Frommen, sondern der Wunder menschlichen Erfindungsgei-

ses und menschlicher Thatkraft — hat ein neues Wunderwerk vollendet: die unter einem großen Theile der Riesenstadt hinlaufende Eisenbahn,